

Zeitschrift: Badener Neujaarsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 88 (2013)

Artikel: Emsiges Treiben : Kinder und Jugendliche im Historischen Museum
Autor: Thaler, Barbara Weter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Emsiges Treiben: Kinder und Jugendliche im Historischen Museum

Seit genau 100 Jahren erkunden Kinder und Jugendliche das Historische Museum Baden, welches 1913 im Landvogteischloss eröffnet worden ist und seit 20 Jahren auch einen Erweiterungsbau aufweist. Die jungen Gäste halten unser Museum frisch und schlagen mit ihrer Präsenz und ihren Beobachtungen eindruckliche Brücken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie beteiligen sich an Kindergeburtstagen, Familienanlässen, Führungen und Workshops und setzen sich mit historischen Lebenswelten und Lebensgeschichten auseinander. Besonders intensiv wird es, wenn die Kinder mit ihren Lehrerinnen und Lehrern für einen Workshop ins Museum kommen. Mit Heidi Pechlaner, Bildung und Vermittlung, betrachten sie in der Halbkasse Bilder, untersuchen Gegenstände und studieren Dokumente zu einem bestimmten Thema. Anschliessend wechseln sie zum Künstlerduo Plottertoll: Julien Gründisch und Roman Hofer regen die Schülerinnen und Schüler mit gestalterischen Impulsen dazu an, auf die historischen Zeugnisse mit spontanen eigenen Kreationen zu reagieren. Oder die Schulklasse wechselt für Rollenspiele aller Art zur Theaterpädagogin Barbara Schenck, worauf das Museum im Nu von flüsternden Gespenstern oder von Marktschreibern erfüllt ist.

Aufmerksam

So stapfen an einem matschigen, grauen Wintermorgen Primarschulkinder aus dem Meierhofquartier mit ihrer Lehrerin ins Museum. Sie sollen Baden und die Landvogtei zur Zeit der alten Eidgenossenschaft kennenlernen. Kaum haben die Kinder ihre Winterjacken und Rucksäcke in der Garderobe deponiert, stehen sie erwartungsvoll bereit. Heidi Pechlaner freut sich: «Kinder kommen ohne jede Schwellenangst und voller Energie ins Museum. Es ist sehr schön zu erleben, wie ihr Bewegungs- und Wissensdrang in emsiges, produktives Treiben mündet.»



Abb. 1: Inszenierung eines römischen Sklavenmarkts. Foto Dominik Golob, Baden.

Aufmerksam folgen die Kinder den Ausführungen von Heidi Pechlaner, stellen neugierig Fragen und geben lebhaft Antwort – ob es sich nun um die Herrschaftsbereiche des Landvogtes oder die Arbeit in der Schlossküche handelt. Rasch hat die Museumspädagogin das Vertrauen der Kinder gewonnen. Doch auch ein «kritisches Rüstzeug» bringen die Jungen und Mädchen mit: Ganz direkt wendet sich ein Junge während der Führung an seine Lehrerin und will wissen, ob es stimme, was Frau Pechlaner da sage. Und im Landvogteischloss merkt ein Mädchen auf und stört sich daran, dass im Audienzzimmer ausschliesslich die Männer regierten, während die Frau Landvogt nur in der Küche nebenan wirken durfte. Umso bedeutsamer ist es, dass solche starren Zuweisungen heute nicht mehr gelten: Ein Schwert als Symbol der Richtmacht des Landvogtes wandert durch Jungen- und Mädchenhände, die prächtigen Waffeleisen in der Küche werden von Mädchen und Jungen gleichermassen bestaunt. «Kinder untersuchen historische Gegenstände manchmal so hingebungsvoll, als hätten sie diese selber zutage gefördert und würden sie als erste «entziffern»», freut sich Heidi Pechlaner. «Kostbar gearbeitete Einzelstücke interessieren sie ebenso wie industriell gefertigte Geräte des frühen 20. Jahrhunderts.» Die Kinder bringen aber auch ihren Humor mit ins Museum: So stellt die Klasse aus dem Meierhofquartier verschmutzte Vergleiche an zwischen der harten Arbeit der Mägde in früheren Zeiten und ihren heutigen «Ämtli» zuhause. Für unser Museumsteam sind solche Gespräche und Vergleiche zentraler Bestandteil eines Besuches im historischen Museum: Kinder stellen ganz spontane Bezüge her zwischen ihrem Leben heute und dem Leben von Menschen früher, zwischen der Ästhetik in vergangenen Zeiten und den aktuellen Vorstellungen von Schönheit und Funktionalität. Mit solchen Vergleichen schärfen sie ihren Orientierungssinn in der Welt und setzen sich mit Wertefragen auseinander. Heidi Pechlaner meint dazu: «Ich bin beeindruckt, wie kompetent Kinder und Jugendliche unterschiedliche Weltansichten und Lebensstile benennen können. Die Erfahrung von Differenz bringt sie näher zu sich selber.»

Kreativ

Auch Barbara Schenck setzt als Theaterpädagogin bei der Faszination der Kinder für andere Lebenswelten an. Vor allem mit Rollenspielen macht sie gute Erfahrungen: «Gerade die Kinder der Mittelstufe geniessen die Rollenspiele ohne Hemmungen und können historisches Wissen und Spiel gut kombinieren.» Wenn die Kinder zum Beispiel den Badener Markt zur Zeit der alten Eidgenossenschaft inszenieren, erweitern sie ihr Wissen, das sie aus der Schule und vom Museumsrundgang mitbringen. Denn während des Spiels ergeben sich viele Fragen zum



Abb. 2: Ein Mädchen und ein Junge untersuchen eine römische Münze.
Foto Dominik Golob, Baden.

Abb. 3: Eine Schülerin studiert Figuren eines römischen Hausaltars.
Foto Dominik Golob, Baden.

(Dominik Golob fotografierte eine Schulklasse, die im Historischen Museum Baden den Workshop «Alltagsleben im römischen Baden» besuchte.)

historischen Alltag oder zu historischen Zusammenhängen. Oft wirken auch die Lehrpersonen an den Rollenspielen mit: Zusammen mit Barbara Schenck beantworten sie Fragen der Schülerinnen und Schüler – und schlüpfen selber in eine Rolle. «Die Kinder erleben ihre Schulkameraden und Lehrpersonen auf neue Weise und haben dabei ihren Spass», sagt sie. Barbara Schenck blickt auf eine langjährige Tätigkeit als Theaterpädagogin zurück und kann auf aufmerksame Schulklassen zählen – auch wenn oftmals die Befürchtung zu hören ist, Kinder könnten sich heute angesichts der Fülle von Freizeit- und Lernangeboten, der schnelllebigen Moden und Medien nicht mehr konzentrieren. Barbara Schenck und Heidi Pechlaner halten unisono dagegen: «Wir erleben in unseren Workshops mit Kindern und Jugendlichen ein ungebrochenes Interesse an geschichtlichen Themen und eine grosse Bereitschaft, sich auf die Programme einzulassen. Dies ist jedoch auch dem Unterrichtsstil vieler Lehrpersonen zu verdanken.»

Ähnlich erfreuliche Erfahrungen macht das Künstlerduo Plottertoll. Julien Gründisch: «Man könnte meinen, dass die heutige Bilderflut die Fantasie der Kinder und Jugendlichen verdrängt und zudeckt. Wir stellen hingegen fest, dass sie unbelastet, erfindungsreich und frei an die Arbeit gehen – und sich gerade in der Fülle gut orientieren können.» Auch die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler beeindruckt das Künstlerduo: «Es fällt uns immer wieder auf, wie gut die Kinder und Jugendlichen miteinander umgehen. Sie helfen einander und gestehen einander einen eigenen Stil, eine eigene Meinung zu.»

Interessiert

So zeigt sich das auch bei der Oberstufenklasse aus dem Thurgau, die zum Abschluss ihres Klassenlagers an einem heissen Sommernachmittag ins Museum kommt. Nach einer Abschlussparty am Vorabend und einem Besuch des Schwimmbads am Vormittag wirken die jungen Leute ein wenig müde und eher skeptisch. Im Workshop, den ihr Lehrer gebucht hat, geht es darum, sich im Rahmen der Sonderausstellung «Familien unter Strom» mit Lebensgeschichten und Berufswegen zur Zeit der Industrialisierung auseinanderzusetzen – und einen Bogen zu schlagen zur heutigen Berufsbildung, den persönlichen Fragen und Ansprüchen der jungen Leute. Heidi Pechlaner: «Wir setzen mit diesem Workshop bei einem Thema an, welches die Schülerinnen und Schüler aktuell beschäftigt. Es steht uns aber im Museum nicht zu, die Jugendlichen mit persönlichen Fragen zu überfallen.» Es sei vielmehr ein Anliegen, Einblicke in die wechselvollen Berufswege junger Frauen und Männer im frühen 20. Jahrhundert zu geben. «Dadurch eröffnet sich eine neue Sicht auf ihre eigene Situation.» Tatsächlich lässt sich die Schul-

klasse aus dem Thurgau darauf ein, den Werdegang einer Bauerntochter und eines Arbeitersohns aus der Region Baden zu studieren. Die Jugendlichen finden einen ganz direkten Zugang zu diesen «alten» Geschichten, und lebhaft diskutieren sie Fragen wie die folgenden: Sind Berufe heute weniger starr an Frauen- und Männerrollen gebunden? Sind die heutigen Eltern offen dafür, wenn ihre Söhne und Töchter neue technische Berufe – zum Beispiel in der IT-Branche – ausprobieren wollen, statt auf eine vermeintlich sichere KV-Lehre zu setzen?

Eine spielerische Beschäftigung mit der eigenen Person und Berufswahl eröffnet sich den Jugendlichen anschliessend bei Roman Hofer und Julien Gründisch: Die beiden animieren die Schülerinnen und Schüler zu spontanen Selbstbildnissen und persönlichen «Berufsbildern». Bücher aus dem Brockenhaus und Verpackungsmaterialien aus dem Haushalt regen zu ungehemmten, fantasievollen Collagen und Figuren an. Es entstehen Selbstbildnisse, die nicht nur eine aktuelle Befindlichkeit, sondern auch Visionen für den eigenen Lebensweg zum Ausdruck bringen. Julien Gründisch meint dazu: «Die Jugendlichen schätzen es sehr, ohne Leistungsdruck kreativ handeln zu können. Sie schaffen Bilder von sich selber, die assoziativ und offen sind, statt festgefahren und fremdbestimmt.»

Wie nachhaltig ein Museumsbesuch auf Teenager wirken kann, zeigt ein Eintrag im Gästebuch des Historischen Museums vom 18. Februar 2012: «Heute, an meinem 23. Geburtstag, wollte ich unbedingt wieder einmal hierherkommen. Vor zehn Jahren war ich hier mit meiner damaligen Schulklasse. Wir beschäftigten uns mit dem Wohnen, den Medien und der Musik in den 1930er-Jahren. Damals war ich sehr fasziniert und habe den Ausflug nie vergessen. Auch heute hat es mir und meiner Familie sehr viel Freude gemacht.»

Ausstellungen und Projekte

- 4. Oktober 2012 bis 6. Januar 2013: Jüdische Räume im Aargau und anderswo. Sonderausstellung von Franziska Bark (Zürich) und Christine Zahn (Berlin).
- 31. Januar bis 26. Mai 2013: Merkur & Co. Kult und Religion im römischen Haus. Wanderausstellung des Museums für Urgeschichte Zug. Ergänzt mit Exponaten des Historischen Museums Baden und Fotografien von André Urech.
- Mitte Juni bis Ende August 2013: Göhner wohnen. Die Plattenbausiedlungen der Ernst Göhner AG zwischen Hochkonjunktur und Ölkrise. Eine Ausstellung des Instituts gta (ETH Zürich) mit Fabian Furter und Patrick Schoeck.

Schenkungen

- Dokumente und Erinnerungsstücke aus dem Nachlass von Hans Schmid, Aviatik-Pionier aus Wettingen (M. Zimmermann, Leibstadt).
- Teilbestände der aufgelösten Kulturgütersammlung Wettingen (Themenbereiche Politik, Vereine, Religion, Verkehr, Alltagskultur).
- Stadtansichten, heimatkundliche Objekte, Porträts der Politiker-Familie Hanauer (Nachlass J. Keller, Baden).
- Fahne mit Gurt sowie Pokale des Schützenvereins Rütihof (K. Scheiwiller, Rütihof).